

Freiräume schaffen - Ehrenamt anerkennen

In den letzten Jahren konnten wir feststellen, dass sich auch in unseren Verbänden immer weniger Jugendliche ehrenamtlich engagieren oder an Veranstaltungen teilnehmen. Ein Grund dafür sind nach unseren Erfahrungen, neben gesellschaftlichen und demographischen Veränderungen, die strukturellen Veränderungen unseres Bildungssystems mit der Einführung des G8 und der Bachelorstudiengänge. Die Kinder und Jugendlichen werden mit zunehmend höheren Leistungsanforderungen konfrontiert und stehen somit unter einem starken Leistungsdruck. Sie müssen in kürzerer Zeit mehr Leistungen erbringen und haben dadurch immer weniger Zeit sich noch ehrenamtlich zu engagieren.

Der BDKJ Bayern stellt fest, dass die TeilnehmerInnenzahlen an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für ehrenamtliche JugendleiterInnen (AEJ) in seinen Diözesan- und Mitgliedsverbänden seit 2010 stark zurückgehen. Es nehmen weniger junge Menschen an Veranstaltungen teil und es finden insgesamt weniger Veranstaltungen statt.

Laut einer Studie des Deutschen Jugendinstitutes und der TU Dortmund haben Jugendliche wenig(er) zeitliche Ressourcen, die sie in ehrenamtliches Engagement investieren können, es gibt mehr Probleme bei der Terminfindung und die Bedarfslagen verändern sich. Die Jugendlichen, die sich engagieren, investieren dafür viel Zeit und messen dem Verband einen hohen Stellenwert in ihrer Freizeit zu. Dieser zeitliche Aufwand stellt allerdings immer öfter für die Jugendlichen einen zusätzlichen Stressfaktor dar¹.

Die Zahlen des Freiwilligensurvey 2009 in Bayern unterstreichen unsere Beobachtungen. In der Gruppe der 14 bis 24 jährigen engagieren sich 38% freiwillig und 48% hätten Lust, beziehungsweise sie wären bereit, sich zu engagieren. Das Engagement in Kirche und Religion steht mit 13% an zweiter Stelle, wohingegen das Engagement in der Jugendarbeit insgesamt mit 4% weit hinten steht. Die Zahl der im Verband Engagierten nimmt ab: Während sich im Jahr 2004 noch 10% im Verband engagieren, sind es 2009 nur noch 7%².

In Bayern sind rund 280 000 Jugendliche regelmäßig in Jugendverbänden aktiv³. Gründe für ihr Engagement sind Spaß, sich Einzubringen, Partizipation, Interessenvertretung, Anerkennung und vieles mehr. Das ehrenamtliche Engagement hat einen großen Nutzen für die Jugendlichen selbst, denn sie können soziale und persönliche Kompetenzen erwerben, die heute im Arbeitsleben gefordert werden. Je mehr sich die jungen Erwachsenen in ihrer Jugendphase engagieren, desto höher ist ihre Bereitschaft sich lebenslang zu engagieren. Das ehrenamtliche Engagement hat außerdem einen hohen gesellschaftlichen Nutzen. Unsere Jugendverbände gestalten durch ihre Grundlagen und Überzeugungen, wie Demokratie, Selbstorganisation, Partizipation, Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit, Lebensweltbezug und dem christlichen Glauben, die Welt und die Gesellschaft mit und

¹ Vgl. Lange Mirja, Wehmeyer Karin, Jugendarbeit im Takt einer beschleunigten Gesellschaft. Veränderte Bedingungen des Heranwachsens als Herausforderung, Weinheim 2014, 65ff.

² Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Zusammenfassung, Berlin 2010, 17ff.

³ Vgl. BDKJ Bayern, Leistungsstatistik 2009, München 2010.

machen sie zukunftsfähig. Sie sind katholisch, politisch und aktiv – und das nicht nur für ihre Generation, sondern für alle, die nach ihnen kommen⁴.

Damit unsere Jugendlichen weiterhin die Möglichkeit zu ehrenamtlichem Engagement haben, braucht es Veränderungen und Verbesserungen bezüglich der Rahmenbedingungen.

Deswegen fordern wir:

1. Schule

Durch die Umstrukturierungen der letzten Jahre im bayerischen Schulsystem haben die SchülerInnen immer weniger Zeit sich neben der Schule ehrenamtlich zu engagieren. Die Vermittlung von sozialen und persönlichen Kompetenzen kann im schulischen Rahmen durch die fehlende Anpassung der Lehrpläne und den erhöhten Leistungsdruck kaum stattfinden.

- Schule darf nicht noch zeitaufwendiger werden:

Es braucht mehr Zeit für außerschulische Aktivitäten wie beispielsweise in der Jugendverbandsarbeit oder für anderes ehrenamtliches Engagement. Schulen sollen zu diesem Zweck einen gemeinsamen freien Nachmittag unter der Woche einführen, an dem alle SchülerInnen aller Klassen die Möglichkeit haben, verschiedene Angebote aus der Jugendarbeit wahrzunehmen. In den Bereichen der Ganztagschule sollen die Lern- und Vertiefungszeiten inklusive Hausaufgaben innerhalb der Schulzeit stattfinden und die Schule spätestens um 16.00 Uhr enden.

- Jugendverband und Schule müssen vereinbar sein:

Die Lehrpläne müssen angepasst werden und es muss mehr Raum geschaffen werden, sich als Verband individuell in den Schulalltag einzubringen. Im Zuge der zunehmenden Kompetenzorientierung des Schulsystems soll auch die Jugendarbeit in der Schule ihren ernstzunehmenden Beitrag zur Kompetenzbildung leisten dürfen.

Die SchülerInnen aller Schulformen sollen gleichberechtigt die Möglichkeit bekommen, an den Angeboten der Jugendverbandsarbeit teilnehmen zu können.

Die Rahmenvereinbarungen für eine Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit⁵ zwischen Bayerischem Jugendring und dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus müssen beiderseits mit Leben gefüllt werden.

⁴ Vgl. Hobelsberger, Hans, Jugendpastoral des Engagements. Eine praktisch-theologische Reflexion und Konzeption des sozialen Handelns Jugendlicher, Würzburg 2006.

⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Rahmenvereinbarung Jugendarbeit und Schule, in: http://www.km.bayern.de/download/1004_rahmenvereinbarung_bjr.pdf [10.06.2014].

2. Studium

Durch die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge haben StudentInnen zwischen 20 und 24 weniger Zeit sich neben dem Studium ehrenamtlich zu engagieren, was zu einem großen Einbruch in unseren Jugendverbände geführt hat⁶. Viele der engagierten Jugendlichen geben ihr Engagement nach dem Schulabschluss auf, da ihr Engagement nicht mit dem Zeitaufwand für ein Studium und dem herrschendem Leistungsdruck vereinbar ist. Zudem gibt es im Studium keinerlei Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement außerhalb der (Fach-)Hochschulen und Universitäten⁷.

- Weniger Zeitdruck:

Es muss Freiraum für ehrenamtliches Engagement geschaffen werden, indem beispielsweise Freistellungen von Pflichtveranstaltungen zum Zwecke des Ehrenamts möglich sind. Die Umsetzung der Modularisierung in Bachelor- und Masterstudiengängen muss generell freier gehandhabt werden, um das Studium nicht zu verschulen.

- Mehr Anerkennung:

Das ehrenamtliche Engagement außerhalb der Universitäten und (Fach)Hochschulen soll die gleiche Anerkennung und Wertschätzung erfahren wie das hochschulinterne Engagement. Ehrenamtliches Engagement muss in die Studieninhalte integriert werden, indem es beispielsweise im Bereich von Wahlfächern und Schlüsselqualifikationen ermöglicht wird, für das Engagement Credit Points zu erhalten.

3. Ausbildung und Beruf

Viele Jugendliche entscheiden sich dazu nach dem Schulabschluss eine Ausbildung zu machen. Durch die doppelte Belastung von Berufsschule und Betriebszeiten bleibt oft keine Zeit für Ehrenamt. Die Kompetenzen, die im Ehrenamt erworben werden, werden jedoch oftmals von den Arbeitgebern gefordert.

Im Beruf findet Engagement von den Arbeitgebern oftmals keine Anerkennung.

- Raum für Ehrenamtliches Engagement

Genau wie in der Schule soll es in der Ausbildung Zeit für Ehrenamt geben. Die Berufsschulen müssen einen Rahmen für ehrenamtliches Engagement schaffen. Flexible Freistellungskonten für ehrenamtliches Engagement im Betrieb müssen die Regel sein.

- Anerkennung und Wertschätzung

⁶ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hauptbericht des Freiwilligensurveys. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, München 2010, 150.

⁷ Vgl. J-GCL DV Passau, Positionspapier: Punkten mit dem Ehrenamt, verabschiedet: 13.10.2013

Betriebliche Anerkennung von ehrenamtlichem Engagement außerhalb des Betriebes, genauso wie innerhalb des Betriebes. Ehrenamtliches Engagement im Jugendverband muss bei fachlicher Überschneidung als berufliches Praktikum anerkannt werden.

Beschlossen auf der Landeskonzferenz am 28.06.2014